

# Lesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehrsprachige Menschen. Sagte doch schon Indira Gandhi vor über 30 Jahren: «In der heutigen Welt können wir es uns nicht leisten, in der Isolation zu leben.»

Darum sollte man drei Sprachen haben: eine regionale, eine nationale und eine internationale. Sprachen sind und bleiben die Hauptschlüssel zur Welt. Die Forderung des Europaparlaments, daß jeder Bürger mindestens eine Fremdsprache sprechen möge, ist viel zu bescheiden. Ein vereinigtes Europa hat nur dann eine gute Chance, wenn die Vereinigung nicht nur auf politischer und wirtschaftlicher Ebene stattfindet, sondern wenn es auch zu Kontakten zwischen den Menschen in dieser Gesellschaft kommt. Nimmt man Völkerverständigung ernst, so muß man auch fremde Mentalitäten und Verhaltens-

weisen verstehen lernen. Mehr als bisher muß beim Fremdsprachenunterricht darauf geachtet werden, daß Spracherwerb immer auch kulturelles Lernen ist. Interesse, Verständnis und Offenheit für sowohl die eigene Sprache und Kultur als auch für fremde Sprachen und Kulturen ist die Voraussetzung für eine gut funktionierende EU.

Im Spiegel des andern sieht man das Eigene deutlicher. Schon Goethe sagte: «Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.» Aber er sagte auch folgendes: «Der Deutsche soll alle Sprachen lernen, damit ihm zu Hause kein Fremder unbequem, aber er in der Fremde überall zu Hause sei.» Sprachbeherrschung ist für Europa des Miteinanders eine neue Herausforderung.

*Peter Grimm*

## Lesen

### Die Welten der Wörter

Der tintengeschwärmte Daumenabdruck ersetzt in vielen Ländern immer noch die Unterschrift. In den Industrienationen können die allermeisten Bürger zwar ihren Namen zu Papier bringen – doch fehlende Schrift- und Schreibkenntnisse erschweren auch in Amerika, Europa oder Australien vielen Menschen die Orientierung durch die «Welt des gedruckten Wortes». Allein in Deutschland können nach Schätzungen der Vereinten Nationen etwa vier Millionen Erwachsene gar nicht oder nur unzureichend lesen und schreiben – weltweit sollen es eine Milliarde Männer und Frauen sein.

Unter dem Motto «Die Welten der Wörter» dokumentiert die Organisation für Erziehung der Vereinten Nationen (Unesco) jetzt mit einer Plakatausstellung die Bemühungen vieler Länder im Kampf gegen das Schreib- und Leseproblem. Anhand von 50 Plakaten aus allen Kontinenten gibt

der Stuttgarter Ernst-Klett-Verlag zusammen mit dem Unesco-Institut für Pädagogik (Hamburg), das sich seit Jahren um die weltweite Alphabetisierung bemüht, einen Ein- und Überblick. Die Schau geht als Wanderausstellung durch Deutschland.

Alphabetisierung wird in den meisten Ländern, insbesondere in Mittelamerika und Afrika, mit einer großen Hoffnung verbunden – der Sehnsucht nach Demokratisierung, Frieden, Befreiung und Wohlstand. Mit Sätzen wie «Lieben ist alphabetisieren» oder «Alphabetisieren ist Demokratie» versucht zum Beispiel das Kultusministerium in Ekuador seine Einwohner für entsprechende Bildungsangebote zu motivieren. Auch die verwendeten Symbole auf Plakaten ähneln sich: Häufig wird der Analphabet als Blinder im Dunkeln dargestellt – ein in Ketten gelegter Mensch mit pflasterverklebtem Mund, korkenverstopften Ohren und verbundenen Augen. Die Auflösung heißt «Lernen».

*Siegfried Röder*